

Die Aufgabe der Institute wurde auf Grund der Diskussionen umschrieben als „Conscienciation“ in den Kirchen Asiens, als Schaffung eines Bewußtseins von der Notwendigkeit dieses Dialogs bei Bischöfen, Klerus und Gläubigen. Die Föderation der Bischofskonferenzen Asiens (FABC) bemüht sich um die Ausbildung von Spezialisten für den Dialog. Ihr zu Händen wird ein Direktorium geschaffen mit detaillierten Angaben über Ausbildungsmöglichkeiten in ganz Asien. Zunächst scheint das neue Institut an der Universität Santo Tomas die besten Aussichten zu bieten, aber auch das Internationale Kolleg der Sophia Universität bietet auf Englisch brauchbare Kurse an. Ein Studienprogramm läßt sich denken, das einem Kandidaten die Möglichkeit bietet, seine Vorlesungen in verschiedenen Ländern Asiens zu absolvieren. Die Institute werden durch ein Bulletin in Verbindung stehen und auch in Zukunft regelmäßig solche Konferenzen veranstalten. Sie verstehen ihre Arbeit als Dienst an der Kirche Asiens, vor allem in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat für Nichtchristen in Rom und mit der Bischofskonferenz Asiens.

Tokyo

Thomas Immoos

DIE ERSTE WELT-HINDU-KONFERENZ

Vom 21. – 25. April 1982 fand in Colombo die erste Welt-Hindu-Konferenz statt, die von offiziellen Regierungsstellen einberufen wurde. (Vorausgegangen war 1977 eine von privater Seite einberufene Konferenz in Madras.) Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Regierung von Sri Lanka, bzw. das Ministerium für Hindu und Tamilfragen, die Konferenz organisierte. Die Eröffnungszeremonie fand in Anwesenheit des Staatspräsidenten J. R. JAYEWARDENE und des diplomatischen Korps in der alle Forderungen eines modernen Kongreßzentrums bestens erfüllenden „Bandaranaike Memorial Hall“ statt, welche die Chinesische Volksrepublik erbaut und geschenkt hatte.

Von Anbeginn war klar, daß es sich um eine Angelegenheit von größter staatspolitischer Bedeutung handelte. Die Tamil bilden unter den 15 Millionen der Inselbevölkerung eine Minderheit von beinahe 5 Millionen Menschen. Im Norden und Osten siedeln sie seit über 2000 Jahren. Zu Zeiten bildeten sie eigene Königreiche, die ihren Einfluß bis weit in den Süden ausdehnten. Die englischen Kolonialherren riefen Hunderttausende von Tamilen aus Südindien in ihre Teegärten. Unter den fremden Herren waren sie als Arbeiter bevorzugt.

Die Selbständigkeit aber brachte, nach einer kurzen Zwischenzeit, in der englisch-sprechende, zu einem guten Teil christliche Intellektuelle die Staatsführung ausgeübt hatten, eine Koalition von buddhistischen Singalesen an die Macht. Singalesisch wurde Staatssprache, die Minderheiten (neben den 5 Millionen Hindu-Tamilen 900 000 Christen und ebensoviele Muslime) wurden diskriminiert. Den Christen vor allem wurde die Weiterführung ihrer vorzüglichen Schulen so erschwert, daß die meisten vom Staat übernommen wurden (mitsamt den Gebäulichkeiten). Viele, vor allem protestantische Christen, wanderten aus. Die Tamilen aber fordern heute immer heftiger ihren eigenen Staat, da ihre Führer verzweifeln, gegen die Diskrimination im gegenwärtigen Staatsgefüge Gerechtigkeit zu finden. Im Norden herrscht daher seit mehreren Jahren eine Art Bürgerkrieg, in dem der Staat seine aus Singalesen und malaischen Muslimen bestehenden Streitkräfte gegen tamilische Terroristen ins Feld führt. Die zwölf Vertreter der Tamilpartei stehen in Opposition zum herrschenden Regime.

Präsident JAYEWARDENE war es bei den letzten Wahlen gelungen, die durch Mißwirtschaft, Korruption und scharfen Linkstrend kompromitierte Madame BANDARANAIKE

vernichtend zu schlagen. Natürlich will er die nächstes Jahr anstehenden Wahlen gewinnen und sucht daher die Tamilen für sich zu gewinnen und das Auseinanderbrechen des Staates zu verhüten. Diesem Zweck dient die Ausweitung des Ministeriums für „Rural Reconstruction“ zu Hindu Religion und Tamilfragen und die Einberufung dieser Konferenz. Sie hätte an sich schon im Januar stattfinden sollen, wurde aber dann verschoben; wie man gerüchteweise hören konnte, war im Januar eine Pilgergruppe aus Indien ermordet worden.

An der Konferenz nahmen gegen 1000 Personen teil: abgesehen von Indien starke Vertretungen aus Nepal, dem einzigen Land, in dem der Hinduismus Staatsreligion ist, aus Bali und Ostafrika, sowie Vertreter der Indologie und Religionswissenschaft aus westlichen Ländern.

Die Veranstaltungen waren von Anfang an mit Spannung erfüllt. Für die Tamilen in Sri Lanka waren diese Tage ein charismatisches Ereignis. Eine ständig unter Diskriminierung leidende Minderheit sah sich plötzlich von der Staatsführung und der weltweiten Öffentlichkeit anerkannt. In religiösen Zeremonien in der Konferenzhalle, in Tempeln und Schulen, sowie in Aufführungen klassischer Tanzdramen aus den alten Mythen, aber auch in den Vorträgen während drei Tagen strebten sie die Darstellung ihrer religiösen Kultur an. Der Vorsitzende K. LAKSHMANA JYER beklagte sich über das mangelnde Niveau der Vorträge, doch wurde bald klar, daß es hier weniger um Wissenschaft und mehr um Zeugnis und Devotion ging. Ausnahmen gab es gewiß. So bestritt Dr. PADMA SUBRAHMANYAM am ersten Tag ganz allein ein Tanzprogramm als größte lebende Meisterin der südindischen Tanzkunst, zeigte aber danach auch in einem Vortrag über die Beziehungen zwischen dem Tempel und dem Tanz, daß sie eine ebenso erstklassige Gelehrte ist mit voller Kenntnis der Quellen und der Geschichte ihrer Kunst.

Drei Tage lang wechselten Vorträge in Englisch und Tamil mit allerhand kulturellen Vorführungen und Ausstellungen. Die Schlußzeremonie wurde präsiert vom Ministerpräsidenten R. PREMADASA. Seltsam berührte, daß bei der Eröffnung zwar der Vorsitzende der buddhistischen Gemeinschaft, der sehr wohl zeigte, daß er die stärkste innerpolitische Macht vertritt, und das Haupt der Muslime das Wort ergriffen, aber keine Christen eingeladen waren.

Anschließend besuchten die ausländischen Teilnehmer in mehreren Gruppen die wichtigsten archäologischen und religiösen Stätten des herrlichen Insellandes, von dem es heißt, daß dort Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Paradies zuerst Wohnsitz genommen hätten.

Dem Berichterstatter fiel dabei die reiche Sangeskultur der Tamilen auf. Im Autobus konnte ein Vater mit seinem Sohn stundenlang religiöse Hymnen rezitieren. In einem Tempel im Bergland, wo die Teegärten liegen, sangen Frauen abwechselnd mit einem männlichen Vorsänger herrlich rhythmisierte und melodische Lieder zum Preis des Shiva. Man meinte, der Geburt der griechischen Tragödie aus dem dorischen Chorlied beizuwohnen.

Zugleich aber zeigt die Konferenz, daß der Hinduismus ein überaus kompliziertes Gebilde ist. Zwischen den Vishnuverehrern des Nordens und den Anbetern der Shiva im Süden bestehen die schärfsten Gegensätze. Im Norden entwickelte sich durch tiefeschürfende philosophische Überlegungen das Bewußtsein von der Existenz eines Gottes. Die Anhänger dieser Richtung schauen voll Verachtung auf die „Götzenanbetter“ des Südens. Auch sonst brachen fortwährend homerische Streitigkeiten aus. Diese unterschwelligsten Gegensätze waren dem Außenstehenden schwer durchschaubar. So wurde nie geklärt, auf Grund welcher Kriterien die Teilnehmer und Vortragenden ausgewählt wurden. (Der Berichterstatter war offenbar der einzige Christ. Sein Vortrag behandelte Hinduthemen im japanischen Theater; das Noh als Psychodrama.) Als zum

Schluß die Regierung von Sri Lanka die Gründung eines Zentrums zum Studium des Hinduismus bekanntgab, brach erneut ein Tumult aus. Man hätte die Delegationen vorher konsultieren sollen; man wolle nicht vom Staat (der sonst wegen Diskrimination der Tamiler berüchtigt ist) abhängen. Man durchschaute wohl auch die politischen Hintergründe. Ebenso war erkennbar, daß die Hindus unglücklich sind darüber, daß ihre Religion im Heimatland nicht zur Staatsreligion erhoben wurde (was sofort zum Zusammenbruch der Indischen Union führen würde). Auch konnte man hören, daß die Tamilen Südindiens ihren eigenen Staat gründen wollen.

Die Konferenz zeigte nicht nur die Probleme einer Religion, ihren Sitz im Leben, sondern gab eine Ahnung von ihrem Reichtum an Lebensweisheit und religiöser Erfahrung.

Tokyo

Thomas Immoos

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES INTERNATIONALEN INSTITUTES FÜR MISSIONSWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNGEN E.V.

Am Rande der Jahresversammlung des DKMR fand in Würzburg am 21. 6. 1982 die satzungsgemäße Mitgliederversammlung der IIMF statt.

Die Tätigkeitsberichte des 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Dr. H. WALDENFELS und des Schatzmeisters A. MÜLLER lagen den Einladungsschreiben bei. Wichtigstes Ereignis in der Berichtszeit war das Missionarische Pfingsttreffen vom 2. 6. – 6. 6. 1981 in Mainz unter dem Motto: „Alle sollen es hören und sich freuen.“ Vorstands- und andere Institutsmitglieder hatten bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Kongresses vielfältig mitgewirkt.

Zur festen Einrichtung und Gelegenheit befruchtenden Austausches gestaltete sich in den letzten Jahren zunehmend mehr das Arbeitstreffen des wissenschaftlichen Arbeitskreises der Missionswissenschaftler deutscher Zunge. Es findet jeweils am ersten Wochenende im Oktober in St. Augustin statt.

Die Finanzlage des Institutes gestattete es, für einige Projektanträge, die in der Linie der Zielsetzung des IIMF liegen, einen Zuschuß bereitzustellen.

Die Anerkennung des Institutes als gemeinnützige Institution machte eine Änderung in § 17 der Satzung notwendig. Die Mitgliederversammlung beschloß die folgende Neufassung des § 17: „Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vermögen des Vereins an eine Körperschaft des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Verwendung für kirchliche Zwecke.“

Nach § 14 war eine Neuwahl des Vorstandes fällig. Der bisherige Vorstand erklärte sich zur Weiterführung der Geschäfte bereit. Er wurde einstimmig wiedergewählt: Prof. Dr. Dr. H. WALDENFELS als 1. Vorsitzender; Prof. Dr. B. WILLEKE als 2. Vorsitzender; Dr. J. KUHL als Schriftführer; A. MÜLLER als Schatzmeister.

St. Augustin

Josef Kuhl

IX. JAHRESTREFFEN DER BAYERISCHEN SEMINARE FÜR MISSIONSWISSENSCHAFT

Vom 2.–4. Juli 1982 fand auf Einladung des Katholischen Institutes für missionswissenschaftliche Grundlagenforschung (IMG), Missio-München, das IX. Jahrestreffen der bayerischen Seminare für Missionswissenschaft statt. Im Exerzitenhaus der Erzabtei